Haber, Marlit; Rüdiger, Andrea; Baumgart, Sabine; Danielzyk, Rainer; Tietz, Hans-Peter (Hrsg.) (2014): Daseinsvorsorge in der Raumentwicklung. Sicherung – Steuerung – Vernetzung – Qualitäten. Essen: Klartext-Verlag. = Blaue Reihe – Dortmunder Beiträge zur Raumplanung, Band 143. 337 Seiten, Illustrationen, graphische Darstellungen

Peter Dehne¹

Eingegangen: 1. Dezember 2015 / Angenommen: 4. Januar 2016 / Online publiziert: 21. Januar 2016
© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2016

Plötzlich reden wir alle von „Daseinsvorsorge“. Bis in die 1990er-Jahre war das vorwiegend ein Begriff der Juristen und Verwaltungswissenschaftler. Erst mit der öffentlichen Diskussion um den demographischen Wandel und seine Folgen für die regionalen Lebensverhältnisse wurden die gesellschaftliche Relevanz der Daseinsvorsorge und ihr Raumbezug deutlich. Sowohl technische und soziale Angebote und Einrichtungen sind an den Raum gebunden, und diese konstituieren ihrerseits wiederum den Raum. Es ist daher nur folgerichtig, dass heute eine der zentralen Debatten in den Raumwissenschaften um die Daseinsvor-

sorge und um den raumordnerischen Grundsatz der gleichwertigen Lebensverhältnisse geführt wird. Diese Debatte greift der vorliegende Sammelband auf, indem er Vorträge der Dortmunder Konferenz „Raum- und Planungsforschung“ vom Februar 2014 zusammenfasst.

Auf den ersten Blick ist es ein bunter Strauß von Themen, der sich dem Leser bietet. Daseinsvorsorge ist ein weites Feld, schreibt dann auch *Johann Jessen* in einem der drei Einleitungsbeiträge. Es geht unter anderem um sektorübergreifende Koordination, die Bedeutung des EU-Förderprogramms LEADER, kleinräumige Bevölkerungsprognosen und Erreichbarkeitsszenarien, Lebensstile und Energiebewusstsein, „Spatial Governance“ im Hochwassermanagement, umweltbezogene Verfahrensgerechtigkeit, Transformationsmanagement für netzgebundene Infrastrukturen bis hin zu mobilen Reiseassistenten-Apps sowie Marktöffnungsbedingungen und kommunaler Gewährleistungspflicht. Schnell ist man versucht, ungeduldig zu werden und das Buch wieder zur Seite zu legen. Man sucht die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse, Zusammenhänge und gemeinsamen Linien – und wird fündig, wenn man sich auf die Vielfalt und den Blick in andere Disziplinen einlässt. So stellt *Heike Köckler* z. B. in ihrem Beitrag das *Vulnerability of Population Principle* (Vulnerabilitätsprinzip) vor. Es richtet den Blick auf die individuellen und kollektiven Verletzlichkeiten und Fähigkeiten von Menschen, spezifischen Umwelteinflüssen begegnen zu können, und fordert eine stärkere soziale Differenzierung in der Planung im Sinne einer umweltbezogenen Verteilungs- und Verfahrensgerechtigkeit. Damit wird sowohl das Verständnis von Daseinsvorsorge als auch von Raum- und Umweltplanung deutlich erweitert. „Denn die Daseinsvorsorge greift weiter, als dass sie »nur« die Versorgung mit Energie, Wasser und Infrastruktur gewährleistet. Sie

Prof. Dr. Peter Dehne
dehne@hs-nb.de

¹ Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik,
Fachgebiet Baurecht/Planungsrecht, Hochschule
Neubrandenburg, Brodaer Straße 2, 17033 Neubrandenburg,
Deutschland

garantiert in Zukunft Nachhaltigkeit und Lebensqualität“ zitieren *Antje Matern*, *Martin Schmidt* und *Jochen Monstadt* aus einer Broschüre der Stadt Freiburg und fordern eine integrierte, sektorübergreifende und koordinierte Infrastrukturplanung, damit z. B. neue Anforderungen an Sicherheit und Umweltvorsorge sowie die Möglichkeiten technologischer Entwicklungen berücksichtigt werden können. Am Beispiel der technischen Infrastrukturen verdeutlichen sie die Diskrepanz zwischen der Forderung aus der Wissenschaft nach medienübergreifender Zusammenarbeit und der kommunalen Realität. Am Ende der Lektüre finden sich etliche solcher Textstellen markiert und mit Ausrufungszeichen versehen, die vermuten lassen, dass das Buch auch in Zukunft nicht im Regal verstauben wird.

Die Beiträge sind inhaltlich sechs Themenblöcken zugeordnet; leider finden sich deren Überschriften nicht im Inhaltsverzeichnis. Das erschwert eine schnelle Orientierung. Die Autoren des ersten Blockes beschäftigen sich mit neuen bzw. veränderten Konzepten einer Steuerung der räumlichen Planung zur „Sicherung der Daseinsvorsorge“: die Operationalisierung der Eigenentwicklung zur Steuerung der Siedlungsflächenentwicklung in den Plänen der Raumordnung hinsichtlich einer Begrenzung des Flächenverbrauchs (*Stefan Greiving*); die Notwendigkeit und zugleich Schwierigkeit bei der sektorübergreifenden Koordination von technischen Infrastrukturen (*Antje Matern*, *Martin Schmidt*, *Jochen Monstadt*); die Möglichkeiten und Ansätze einer Integrierten Ländlichen Entwicklung (LEADER) zur Umsetzung von modellhaften Projekten der Daseinsvorsorge z. B. in Form des Netzwerkes „Multiple Häuser“ oder Pflegewohnkonzepten für Demenzerkrankte (*Kim Pollermann*, *Petra Raue*, *Gitta Schnaut*); und die Bedeutung und die Möglichkeiten von kleinräumigen Bevölkerungsprognosen und Erreichbarkeitsszenarien für eine versachlichte, wissensbasierte und regionale Daseinsvorsorgeplanung (*Björn Schwarze*, *Klaus Spiekermann*).

Ein zentrales Querschnittsthema, auch in den anderen Teilen, sind Kooperationen, Netzwerke und die Koproduktion von Daseinsvorsorge. Im zweiten Block wird dies explizit an den Beispielen Energie und Hochwasserschutz und Fragen der regionalen Erreichbarkeit von Daseinsvorsorge aufgegriffen. So schlagen *Jan d'Alquen*, *Florian Diepold* und *Roland Zink* vor, die Erkenntnisse der Lebensstilforschung für die Erzeugung von Energiebewusstsein und damit zur Umsetzung der Energiewende zu nutzen. Sie haben in einer Pilotstudie sieben Typen des Energieverbrauchers – darunter z. B. der „interessierte Regulierer“ oder der „lokal aktive Sparer“ – entwickelt, aus denen Aussagen über die Akzeptanz und für angepasste Beteiligungsstrategien abgeleitet werden können.

Die Abschnitte drei und vier widmen sich den Zusammenhängen von gesundheitsbezogener Infrastruktur und Raum-

entwicklung. Die ersten drei Beiträge (von *Jan Hilligard*, von *Stefan Neumeier* und von *Jon Matthias Stielike*) diskutieren die Situation gesundheitsbezogener Versorgung im Raum und Möglichkeiten ihrer räumlichen Steuerung. Danach folgen Beiträge (unter anderem von *Andrea Rüdiger* und von *Rainer Fehr*, *Timothy McCalt* und *Claudia Hornberg*), die anhand von Beispielen wie dem erwähnten Vulnerabilitätsprinzip (*Heike Köckler*) ein Plädoyer für eine stärkere Berücksichtigung von gesundheitlichen Belangen in der Planung halten.

Technische Infrastrukturen werden in den abschließenden Blöcken „Ver- und Entsorgungssysteme in der Daseinsvorsorge“ und „Sicherung der Mobilität“ betrachtet. Spannend ist z. B. das Fallbeispiel der „Community Rail Partnerships“ in Großbritannien im Beitrag von *Dominik Elsmann* und *Marco Trienes*. Es ist ein eigenes Modell für lokale und regionale Bahnverkehre, das aus der Transformation eines vormals staatlichen Daseinsvorsorgeangebots – dem Bahnverkehr – in Wettbewerbsstrukturen entstanden ist. Regionale Akteursnetzwerke entwickeln regional und örtlich angepasste Konzepte für den Bahnverkehr und setzen sie erfolgreich um. Eine hohe Akzeptanz und wachsende Passagierzahlen belegen den Erfolg dieser regionalen Governance und der Bürgerpartizipation. Auch hier wird wieder sichtbar, wie spannend es sein kann, Erkenntnisse aus einem Bereich der Daseinsvorsorge in andere zu übertragen bzw. grundlegende Muster und Prinzipien herauszuarbeiten.

Vielfach wird die Undifferenziertheit und mangelnde Präzision des Begriffes Daseinsvorsorge beklagt. Aber vielleicht liegt darin auch gerade seine Stärke. Erst so wird eine Annäherung von verschiedenen disziplinären Seiten und die Suche nach einer Neuinterpretation möglich, gemeinsame Linien werden sichtbar: der Raumbezug der sozialen und technischen Infrastrukturen, die Bedeutung von Ko-Produktion und Kooperation, gesunde Lebensbedingungen als ein zentrales Ziel von Daseinsvorsorge, die Forderung nach sozialer und räumlicher Differenzierung, die gegenseitige Bedingtheit und das Zusammenspiel einzelner Daseinsvorsorgebereiche. Gerade das wird für den aufmerksamen, fachkundigen Leser in den zwanzig Beiträgen sichtbar und macht die eine Stärke des Buches aus. Die andere Stärke ist das Thema an sich. Es gibt mittlerweile viele Fachbücher unterschiedlicher Disziplinen zur Daseinsvorsorge. Aber es gibt wenige Bücher, die sich an das breite Spektrum der Daseinsvorsorge in der Raumentwicklung wagen. Für alle, die sich auf Interdisziplinarität auch beim Lesen einlassen und sich am Suchprozess nach den neuen Formen der Daseinsvorsorge im Raum beteiligen wollen, könnte der Dortmunder Sammelband ein Gewinn sein. Für andere gibt er zumindest Anregungen.